

Die SEACON 2013 hat eine Trackstruktur mit den 3 Bereichen Architektur, Prozesse, Management: Was bringt das den Teilnehmern und warum haben Sie sich gerade für diese Themen entschieden?

Carola Lilienthal:

Wir sprechen damit verschiedene Rollen innerhalb einer Organisation an: Projektmanager, Architekten, aber auch Businessanalysten, die sich viel mit Geschäftsprozessen auseinandersetzen. Alle finden hier viele Informationen. Gleichzeitig besteht auch die Möglichkeit, sich innerhalb der Tracks zu bewegen – wenn z. B. der Architekt mit dem Gedanken spielt, Projektmanager zu werden.

Oliver Ihns:

Zum einen haben wir das Thema des Vorgehens in den Projekten. Ein anderes großes Thema sind Geschäftsprozesse und deren Automatisierung – nicht auf der Ebene der klassischen BWL, sondern wie geht die IT damit um. Daraus ergeben sich die Architektur und die Technologie. Wenn das nicht passt, ist es im Gesamtzusammenspiel nicht transportabel.

Henning Wolf:

Bei diesen Themen hatten wir den Eindruck, dass sie in fast allen Projekten aktuell sind und dass noch nicht alle Fragen geklärt sind. Hier gibt es großen Bedarf, sich zu orientieren, neue Lösungen zu finden und sich intensiv damit zu beschäftigen.

Bernd Oestereich:

Die Software-Branche ist extrem breit aufgestellt und bietet enorm viele verschiedene Themen. Wir haben drei Zielgruppen ganz klar adressiert, die wir ansprechen wollen: Projektmanager, Softwarearchitekten und Geschäftsprozessmodellierer. Das sind die drei ganz wichtigen Säulen in unserer Branche.

Jochen Meyer:

Wir haben verschiedene Zielgruppen: Dazu gehören Entwickler, Vertreter aus Fachbereichen bis hin zu Entscheidern. Wir bieten den verschiedenen Zielgruppen ganz verschiedene Tracks. Jeder kann sich den passenden Track raussuchen, in dem er sich am besten wiederfindet.

Warum engagieren Sie sich als Fachbeirat bei der SEACON?

Bernd Oestereich:

Ich bin von Anfang an dabei, habe die SEACON mit entwickelt und aus der Taufe gehoben. Meine Motivation ist vor allem die, eine Konferenz zu gestalten, die Menschen mit ähnlich gelagerten Interessen zusammenbringt und zum intensiven Austausch animiert. Ich habe hier einfach einen großen Spielraum für meine Ideen. Und den findet man nicht auf allen Veranstaltungen dieser Art.

Oliver Ihns:

Ich möchte zum einen meine langjährigen Erfahrungen aus eigenen Projekten in die Gestaltung der SEACON einfließen lassen. Zum anderen liegt es mir am Herzen, mit der Konferenz die Situation und auch die Probleme in der Branche in Bezug auf unsere Schwerpunktthemen realistisch abzubilden.

Welchen Teilnehmernutzen bringt der Mix aus Vorträgen und interaktiven Formaten auf der SEACON?

Carola Lilienthal:

Aus meiner Erfahrung als Universitätsdozentin weiß ich, dass Wissensvermittlung das eine ist. Das andere ist, aus diesem Wissen tatsächlich eine Erfahrung zu machen. Und das kann man in einem Vortrag nicht – so gut dieser auch sein mag. Mit den interaktiven Formaten machen wir das Wissen erfahrbar. Hier können die Teilnehmer aktiv werden und mitdiskutieren. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema wandelt Wissen in Erfahrung um.

Oliver Ihns:

Reine Frontalvorträge versetzen die Teilnehmer zu schnell in eine Konsumentenhaltung. Durch den Einsatz der interaktiven Formate fördern und fordern wir die Kommunikation, die Diskussion und den Austausch der Teilnehmer. Wir schaffen dadurch einen echten Austausch von Teilnehmerwissen und Erfahrung. Mit den Vorträgen schaffen wir die Basis und mischen dann die Praxis-Erfahrungen der Teilnehmer dazu. Erst dann kommt ein richtiges Bild zustande.

Henning Wolf:

Für mich ist es der Mix, der die Tracks auf der SEACON so spannend macht. Einige Berichte kommen direkt aus Projekten und sind nicht pure Theorie. Und das nicht nur aus einem Unternehmen, wo es in einem Piloten schon mal geglückt ist, sondern aus Unternehmen, die das ganze schon ernsthaft eine Weile betreiben. Außerdem hat man auf der SEACON die Möglichkeit, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und in den Open Spaces die Themen noch mal zu vertiefen.

Bernd Oestereich:

Die Vorträge setzen die Themen und Inhalte. Ein Vortrag ist aber nur ein Element, Wissen aufzunehmen. Das andere ist, dass die Teilnehmer selbst viele Fragen und eigene Ideen haben und gern in die Diskussion treten würden. Hier bieten die Open Spaces die richtige Atmosphäre und Möglichkeit für den Austausch untereinander und das Lernen voneinander.

Das Networking kommt viel eher zum Tragen, weil die Menschen intensiver ins Gespräch miteinander gebracht werden. Das Niveau in den Open Spaces hängt natürlich auch davon ab, was jeder einzelne einbringt. Und es ist tatsächlich so, dass die meisten Teilnehmer ein Interesse daran haben, von ihrer speziellen Situation zu erzählen und sich eine Meinung von anderen dazu abzuholen und darüber zu diskutieren.

Jochen Meyer:

Die SEACON ist eine Konferenz auf Augenhöhe! Das Besondere für mich sind die Diskussionen und die Kommunikation zwischen den Teilnehmern. Das bedeutet für Teilnehmer, dass sie sich auch ein Stück weit öffnen sollten. Das fällt nicht jedem leicht. Aber die Teilnehmer merken schnell, dass die Herausforderungen, die jeder hat, alle technisch gleichgelagert sind und sie fühlen sich nicht mehr so allein gelassen.

Welches sind in diesem Jahr Ihre Highlights?

Carola Lilienthal:

„Einer meiner Favoriten ist der Beitrag „Mobilen Apps Gestalt verleihen“ von Jörg Perchau und Christian Jung. Denn hier muss der Entwickler wirklich zum Multitalent werden bei der Verbindung von Visualisierung, Funktionalität und Informationstransfer.“

Oliver Ihns:

„In „DSDM Atern“ stellen Carsten Sahling und Malte Sörensen eine gute Alternative zu Scrum als Projektmanagementtool vor, welches besser mit großen Unternehmen harmoniert. Gerade die Rollendefinition bei Scrum führt zu Entscheidungskonflikten, weil sie nicht zu den bestehenden Konzernstrukturen passt.

Atern bietet besonders für große Unternehmen einen einfacheren Einstieg in das Thema agiles Verfahren, indem mehr Rollen definiert werden können und klarere Strukturen zur Verfügung stehen.“

Henning Wolf:

„Mich reizt am meisten die Fishbowl Software Craftmanship. Ich finde das Format sehr spannend, weil es einlädt zum Mitmachen und Mitdiskutieren. Das Thema ist auch wichtig, weil es die provokante Frage stellt, welche Berufsehre wir Entwickler eigentlich haben oder warum wir eigentlich ständig Software in so schlechter Qualität ausliefern. Auf die Diskussion freue ich mich am meisten.“

Bernd Oestereich:

„Gespannt bin ich auf den Vortrag „Der Foerster und die Selbstorganisation“ von Holger Koschek und Rolf Dräther. Darin wird aufgezeigt, dass angesichts immer komplexerer Prozesse in den Unternehmen neue Sichtweisen auf Managementthemen notwendig sind und wie diese aussehen können.“

Jochen Meyer:

„Ich freue mich auf den Vortrag von Eric Fehse zum Usability Engineering, denn Haptik, Bedienkomfort und Aussehen von Hard- und Software werden immer wichtiger.“